

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

PLUS

TOP 100

Das sind die
erfolgreichsten
ITK-Unternehmen



BUSINESS ANALYTICS

*Eine neue Generation von Analyse-
Werkzeugen und -Verfahren verändert
ganze Geschäftsmodelle.*

OpenWorld: Oracle setzt auf den In-Memory-Turbo

Auf seiner Hausmesse kündigte Oracle-Chef Larry Ellison an, die eigene Datenbank mit In-Memory-Technik um den Faktor 100 beschleunigen zu können.

Seite 6

Google Nexus 7 im Test: Viel Leistung für wenig Geld

Das 7-Zoll-Tablet punktet mit seinem Display und flotter Rechenleistung. Schwächen zeigt das Nexus bei den Schnittstellen und dem GPS-Modul.

Seite 26

Schwerpunkt: SAP-Berater – Erwartung, Chancen, Gehalt

SAP-Berater sind heiß begehrt. Aber die Anforderungen steigen. Wer gut verdienen will, muss sein SAP-Know-how immer auf dem aktuellsten Stand halten.

Seite 34

Real-Time-Analytics

14

In der Echtzeitanalyse hochaktueller Daten schlummert ein großes Geschäftspotenzial – doch es gibt auch Risiken. Prozesse, Anwendungen und Architekturen sind gleichermaßen betroffen.

Schwerpunkt SAP-Karriere

34

Unsere Hefetrubrik Job & Karriere beschäftigt sich in dieser Ausgabe intensiv mit den Karrierewegen und -chancen von SAP-Beratern. Mit der HANA-Technologie hat SAP hier ein neues Feld eröffnet.

Oracle geht auf In-Memory-Kurs

6

Die ganze Datenbank im Arbeitsspeicher – diese und weitere Pläne enthüllte Oracle-Gründer Larry Ellison in San Francisco.



COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

Die besten Social-Media-Apps fürs iPhone

Mit dem iPhone bekommen Sie Twitter, Skype, LinkedIn, Google Hangouts und andere in den Griff. www.computerwoche.de/2546755

Datensicherheit in der Cloud

In unserem Themenspezial informieren wir über die Gefahren, aber auch die neuen Möglichkeiten der Wolke. www.computerwoche.de/k/3495

Titelfoto: Sergey Nivens/Fotolia.com

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

10 Microsofts Surface 2 Pro ist da

Mit dem neuen Tablet will die Windows-Company im Business-Segment punkten.

12 Big Data Award 2013

Mit einer ausgesuchten Expertenjury hat die COMPUTERWOCHE Projekte und Tools gekürt.

Produkte & Praxis

26 Googles Tablet Nexus 7 im Test

Erstaunlich, so bilanzieren unsere Tester, wie so viel Leistung für so wenig Geld möglich ist.

28 Anwender-Optionen nach Windows 8.1

Wechseln, bei Windows 7 bleiben oder den Desktop virtualisieren? Anwender haben die Wahl.

IT-Strategien

30 Computer-Semantik

Eine sinnvolle Anwendung für Big-Data-Techniken: Wenn das System den Text versteht.

32 Mobile-Device-Management & Co.

Immer mehr deutsche Unternehmen erkennen, wie wichtig das Management mobiler Geräte ist.

Job & Karriere

36 Große Erwartungen an SAP-Profis

Mit HANA kommen weitere Anforderungen auf die jetzt schon heiß begehrten SAP-Experten zu.

42 Generation Y in den Startlöchern

Arbeitgeber müssen die Digital Natives verstehen.

MINDBREEZE INSPIRE

KLARE SICHT AUF RELEVANTE INFORMATIONEN



Maßgeschneiderte Informationssuche in den Unternehmensdaten und im Internet. Sekundenschnell und wirtschaftlich. Am Schreibtisch oder mobil von unterwegs. Mit Ergebnissen, die inspirieren.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Wie viel Geld kann ein Vertriebler verdienen, der Enterprise-Software verkauft? Top-Performer erzielen jedes Jahr bis zu 400.000 Dollar, sagt unsere Quelle. ‚Im Durchschnitt hat ein Sales-Repräsentant von Oracle ein Basisgehalt von 110.000 Dollar und verdient insgesamt 250.000 Dollar. Aber in diesem Jahr wird es Leute bei Oracle geben, die über 500.000 Dollar einstecken‘, sagt Headhunter Paul McEwan, Partner beim Personalberater Richard, Wayne & Roberts.“

„Business Insider“
<http://w.idg.de/19ywlRu>



„Kommt bitte wieder, wenn die Technik verfügbar ist!“

SAPs Chief Technical Officer (CTO)
Vishal Sikka kommentiert Oracle In-Memory-Technik (siehe Seite 6)

„Neun US-Dollar je Aktie bietet Fairfax Financial für BlackBerry – eine Demütigung. Noch am Donnerstag waren die Wertpapiere bei 10,52 Dollar aus dem Handel gegangen. Doch dann folgte am Freitag die Hiobsbotschaft mit Milliardenverlust und erneutem radikalen Stellenabbau. Trotzdem erscheinen neun Dollar verdammt wenig. Womöglich ist es der Auftakt zu einem kanadischen Pokerspiel.“

Kommentar auf „heise.de“

„Wie Finnlands größte Tageszeitung Helsingin Sanomat schreibt, hat Nokia seinen ehemaligen CEO Stephen Elop gebeten, aufgrund des öffentlichen Aufschreis einen kleineren Bonus für den Verkauf der Mobilfunksparte an Microsoft zu akzeptieren als die vereinbarten 25 Millionen Dollar. (...) Jetzt gießt das Blatt Öl ins Feuer mit einem Bericht, wonach Elop Nokias Bitten nicht nachkommen wolle, weil er in einem kostspieligen Scheidungsverfahren stecke. Offenbar glaubt Herr Elop, dass er seiner Frau eine Reduzierung des 25-Millionen-Dollar-Pakets nicht begreiflich machen kann. Mit Sicherheit hat Finnland noch nie ein solches Melodrama erlebt, wie es sich derzeit um sein bedeutendstes Unternehmen rankt.“

„bgr.com“

CW-Kolumne

Eine Bugspitze voraus

Beobachtet man, welche Schlagzeilen die beiden Erzrivalen im Markt für Business-Software, Oracle und SAP, derzeit produzieren, dann stellt man fest: Sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Oracle ist das professionell gemanagte, aber etwas biedere Unternehmen, dessen üppige Gewinne vor allem durch solides Haushalten und hohe Software- und Wartungspreise erzielt werden.

Vieles von dem, was jenseits des angestammten Datenbankgeschäfts angefasst wurde, blieb eher blass. So ist es noch immer das Geheimnis von CEO Larry Ellison, warum er die marode Sun Microsystems übernommen hat. Auch mit den über Jahre hinweg entwickelten Fusion Applications kommt das Unternehmen nicht recht in Tritt. Zudem erfolgte der Einstieg in die Zukunftstechnologien InMemory und Cloud Computing (siehe Seite 6) spät – obwohl die Oracle-Manager diese Entwicklungen selbstredend immer schon auf dem Schirm gehabt haben wollen.

Auch SAP drohte in den vergangenen Jahren in Selbstgefälligkeit einzudämmern, bis der betagte Gründer Hasso Plattner irgendwann die Nase voll hatte und einen donnernden Weckruf durch die Walldorfer Hallen schickte. Mit seiner Interpretation des In-Memory-Computing

und der Aussicht, SAPs Business-Suite mit dieser Technik auf ein neues Fundament zu stellen, gelang es ihm, Phantasie zu wecken und eine Aufbruchstimmung zu erzeugen. Die Entwickler bekamen wieder Spaß an der Arbeit, sind sie doch jetzt gefragt, wenn der Grundstein für das Real-time-Enterprise der Zukunft gelegt wird. Auch die Kunden sind infiziert. Sie ahnen, dass sich neue Möglichkeiten ergeben könnten, wenn ultraschnelle Rechenprozesse zu neuen Geschäftsprozessen und -modellen führen werden.

Das Momentum ist also, wie man so schön sagt, zurzeit bei Hasso Plattner und seiner SAP. Er ist dem ewigen Rivalen aus Redwood eine Bugspitze voraus. Aber wer den America's Cup der Segler beobachtet hat, der weiß, wie schnell sich das Blatt wenden kann. Ellison hat es immer wieder geschafft zu überraschen – zur Not mit Zukäufen.

Heinrich Vaske
 Chefredakteur CW



COMPUTERWOCHE auf dem iPad

Lesen Sie die neueste Heftausgabe schon am Freitag – digital auf Ihrem iPad!

Die beliebte iPad-Ausgabe der COMPUTERWOCHE nutzt in der aktuellen Version alle Möglichkeiten, die das iPad bietet. Sie bietet eine hohe Lade-geschwindigkeit und hilft Anwendern, die auf eine neuere iPad-Version wechseln wollen, ihre einmal erworbenen Einzelhefte mit geringem Aufwand in optimierter Qualität wiederherstellen. Hinzu kommen ständig neue Detailverbesserungen in

Grafik und Usability. Die iPad-Ausgabe bietet ferner die von vielen Lesern gewünschte Druckfunktion, mit der sich einzelne Ausgaben der COMPUTERWOCHE problemlos über AirPrint-fähige Druck-Setups zu Papier bringen lassen. Push-Benachrichtigungen informieren unsere iPad-Leser – deren Zustimmung vorausgesetzt – über neu eingestellte Ausgaben. So erfahren Sie sofort, wenn die aktuellste COMPUTERWOCHE am digitalen Kiosk verfügbar ist.



CRM Expo: Microsoft zeigt Dynamics CRM 2013

Die neue On-premise-Version soll die individuelle Gestaltung von CRM-Prozessen unterstützen und den Einsatz diverser mobiler Endgeräte möglich machen.

Von Joachim Hackmann*

Die bekannte Windows-8-Kacheloptik hält Einzug in das Kundenbeziehungs-Management. Microsoft bot einer kleinen Runde von Pressevertretern auf der CRM Expo in Stuttgart einen ersten Einblick in die On-premise-Version der Suite für das Kundenbeziehungs-Management. Im Lauf des Oktobers soll die Software offiziell präsentiert werden.

Die neue Anmutung folgt dem Ziel, die Benutzerschnittstelle weitgehend einheitlich über alle Microsoft-Produkte hinweg zu gestalten. Dazu haben sich die Designer von der vertikalen Menüführung verabschiedet. Die horizontale Funktionsauswahl wurde so implementiert, dass sie sich nur im Mouse-over-Modus am oberen Bildschirmrand zeigt.

Neben einer überarbeiteten Benutzerführung haben die Entwickler ihr Augenmerk auf eine einfache Prozessgestaltung gelegt. CRM-Prozesse sollen sich individuell und ohne Programmierkenntnisse umsetzen

lassen. Microsoft hatte Marco Reimann, CRM Projektleiter bei der Alfred Kärcher GmbH & Co. KG, als Referenzkunden angeboten. Das auf Reinigungsgeräte spezialisierte Unternehmen ist derzeit mit dem weltweiten Rollout von „Dynamics CRM 2011“ beschäftigt. Am Ende sollen 4.000 Mitarbeiter in 50 Ländern mit der Software arbeiten. Zurzeit sind bereits rund 500 Kollegen auf das neue System migriert.

Bessere Unterstützung individueller CRM-Prozesse

In einer Umgebung dieser Größenordnung seien individuell anpassbare Prozesse erforderlich, betonte Reimann, zumal Kärcher die CRM-Anwendung intern als Ende-zu-Ende-Lösung, also von der Kundenakquise bis hin zum Kundenservice, vorsehe. Eine spätere Migration auf die aktuelle Version ist seinen Ausführungen zufolge durchaus denkbar. Ein anderer Schwerpunkt in der CRM-2013-Version ist die erweiterte mobi-

le Einsatzmöglichkeit. Die neue CRM-Ausführung wird unter diversen mobilen Plattformen zur Verfügung stehen, Microsoft nannte hier etwa Windows-8-Tablets und Windows Phone, die Apple-Lösungen iPad und iPhone sowie diverse Android-basierte Devices.

Weitere Geräte wie etwa Blackberrys lassen sich mithilfe einer Browser-basierten HTML-5-Version in eine Microsoft-CRM-Umgebung einbinden.

Schließlich haben die Entwickler die überarbeitete Software auch um Social-Business-Angebote erweitert. So bietet CRM 2013 eine laut Microsoft nahtlose Integration mit der hauseigenen Collaboration-Applikation „Yammer“. Sie soll die Grundlage für einen reibungslosen Dokumenten- und Informationsaustausch im Unternehmen gewährleisten. ◀

*Joachim Hackmann
jhackmann@computerwoche.de



ALLES in DORTMUND

Der Standort für IT-Dienstleister

Was macht Unternehmen erfolgreich? Auf diese Frage gibt es fast so viele Antworten, wie es erfolgreiche Unternehmen gibt. Ganz vorne bei den entscheidenden Kriterien: der Standort. Das hat gute Gründe. Die Erfolgchancen steigen, wenn die Märkte vor der Haustür liegen. Sie steigen weiter, wenn das Unternehmen vor Ort Chancen auf gute Fachkräfte hat. Und wenn der Standort dann noch zentral liegt und gut erreichbar ist, wird aus der Chance ein echtes Erfolgsrezept. Genau diese Faktoren haben viele Dienstleistungsunternehmen bereits von Dortmund überzeugt. Sprechen Sie uns an! Wir haben noch mehr Argumente, warum Sie „Alles in Dortmund“ finden.

Schnelle Anbindung

Innovative Technologien

Gute Fachkräfte

Bedeutende Märkte

Attraktive Büroflächen

Kai Bünseler Tel.: 0231 – 50 2 92 13
kb@dienstleistungsstandort-dortmund.de

www.dienstleistungsstandort-dortmund.de
www.it-standort-dortmund.de

Stadt Dortmund
Wirtschaftsförderung



InMemory, Cloud, Big Data: Ellison hat viele Antworten

Nachdem sich SAP erfolgreich mit ihrer HANA-Technologie neu positioniert und Salesforce.com den Thron unter den CRM-Anbietern erklommen hat, musste sich Oracle für seine derzeit laufende Hausmesse OpenWorld etwas einfallen lassen.

Von **Thomas Cloer** und **Heinrich Vaske***

Oracle-Chef Lawrence „Larry“ Ellison dürfte der OpenWorld in San Francisco in diesem Jahr etwas nervöser als sonst entgegengeliegt haben. Natürlich ist der Datenbank-Riese nach wie vor eine der ersten Adressen im weltweiten Softwaremarkt, doch Schlagzeilen machen derzeit andere.

„Oracle muss zeigen, dass es seiner breiten Kundenbasis helfen kann, innovativer zu werden“, brachte es der US-Analyst Ray Wang, CEO von Constellation Research, im Vorfeld der in der vergangenen Woche ausgerichteten OpenWorld auf den Punkt. Während beispielsweise Salesforce.com derzeit die Early Adopters und Visionäre anspricht, erreiche Oracle eher die Leute, „die den Betrieb aufrechterhalten und die IT-Kosten senken müssen“. Auf der Hausmesse müsse sich das zweitgrößte Softwarehaus nach Microsoft als Innovationsführer zeigen.

Die Datenbank im Hauptspeicher

Und tatsächlich demonstrierte Oracle in San Francisco jede Menge Zukunftskonzepte. Ellison nutzte seine Keynote, um zu erklären, wie Oracle seine Da-



Hat bei Oracle offiziell das In-Memory-Zeitalter eingeläutet: Firmenchef **Larry Ellison**.

tenbank komplett im Arbeitsspeicher laufen lassen und damit drastisch beschleunigen wolle. Zuvor hatte bekanntlich der stärker auf Applikationen fokussierte deutsche Erzrivale SAP mit seiner HANA-Plattform einen ähnlichen Weg eingeschlagen – und dabei auch seine Ambitionen in Oracles Stammgeschäft mit Datenbanksoftware deutlich gemacht. Ellison sprach davon, die hauseigene Datenbanksoftware mit Hilfe von In-Memory-Technologie um den Faktor 100 beschleunigen zu wollen. „Dinge, die früher Stunden dauerten, lassen sich bald in Sekunden erledigen“, versprach er in seiner Eröffnungsrede.

Konkret sagte Ellison, dass Abfragen zu Analytics-Zwecken künftig hundert Mal so schnell vonstatten gingen wie bisher und dass sich der Datendurchsatz bei der Transaktionsverarbeitung mit der In-Memory-Option verdopple. Transaktionen liefen besser in einer zeilenbasierten Datenbank, Abfragen zu Analysezwecken in einem spaltenorientierten Speicher. Die seit Juni 2013 verfügbare Oracle-Datenbank 12c speichere Daten simultan in beiden Formaten, und die Informationen blieben garantiert konsistent.

Ellison, ganz im Marketing-Modus, sagte in seiner Keynote: „Der Kunde legt fest, wie viel

Speicher er braucht. Er sagt uns, welche Partitionen oder Tabellen in den Speicher sollen, und er legt seine Analytics-Indexe fest. Abfragen laufen hundert Mal so schnell wie vorher, Updates und Inserts zwei bis drei Mal so schnell.“

Zugespitzte Konkurrenzsituation

Der Oracle-Chef betonte auffällig nachdrücklich die Einfachheit dieses Vorgangs sowie die angeblich immensen Vorteile. Nach Meinung von Analysten ist das kein Zufall. Neben SAP arbeiten auch IBM und Microsoft an In-Memory-Technologien – die Konkurrenzsituation spitzt sich zu. Für Oracle gilt es, die

Beilagenhinweis

Vollbeilage:

IDG Business Media – Beilage Sonderheft „Top100“.

Wie viel kostet das „fair“ hergestellte Mobiltelefon von Fairphone?



Unter „Interventions“ verstehen die Gründer und Macher von Fairphone den gesamten Prozess der Entwicklung und Produktion eines Handys mit dem Vorrang, auf soziale Werte zu achten. Wenn auch konzediert wird, dass die Wertschöpfungskette nicht lückenlos „fair“ ist, so betonen die Holländer doch, dass sie nachhaltige Veränderungen in der Lieferkette und im Lebenszyklus von Mobiltelefonen erzielen wollen.

Damit will Fairphone eine faire Wirtschaft“ verwirklichen. Erreicht werden soll das, indem etwa die für die Produktion der Handys nötige Zinnengewinnung im Kongo „fair“ geschieht und Wert auf eine nachhaltige Recycling-Strategie gelegt wird. Das beinhaltet auch eine bessere Bezahlung der Minenarbeiter. Dieser Anspruch steht im Kontrast zu den Nachrichten, die immer wieder von Zulieferern wie Foxconn kommen. Der Fertiger beliefert viele IT-Hersteller wie etwa Apple. Wegen seiner Produktions- und Arbeitsbedingungen steht er in der Kritik. (jm)

Bitkom gibt der Bundeskanzlerin Hausaufgaben auf

Der Branchenverband präsentiert nach der Wahl netzpolitische Themen.

Noch ist die neue Regierung nicht gebildet, da hat der Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V., Bitkom, schon Positionspapiere in der Schublade, die die ITK-Branche voranbringen sollen. „Aus Perspektive der Hightech-Wirtschaft muss möglichst schnell eine handlungsfähige Regierung gebildet werden, auch damit in der digitalen Wirtschaftspolitik die



Angela Merkel: Kaum wiedergewählt, schon gefordert.

notwendigen Akzente gesetzt werden können“, fordert Bitkom-Präsident Dieter Kempf. Er sieht dabei in erster Linie die beiden großen Volksparteien gefordert.

Für Kempf gehört Netzpolitik „ins Zentrum des nächsten Regierungsprogramms“. Netzpolitik müsse sowohl im Parlament als auch aufseiten der Bundesregierung fest verankert werden. „Dazu zählt an erster Stelle die Einrichtung eines stän-

digen Bundestagsausschusses „Internet und digitale Gesellschaft“, fordert der Bitkom-Präsident.

Der Verband sprach zudem Handlungsempfehlungen für die netzpolitisch wichtigsten Themen aus. Hierzu zählen etwa die Bildung, Cloud Computing, Datenschutz, Industrie 4.0, Intelligente Netze, IT-Sicherheit, Start-ups, Mittelstand und Telekommunikation. (jm)